

versuche fortzusetzen. Eine einzelne Weide ist doch allerdings zu berechnen, und wenn man auch die Wahrheit mathematisch beweisen kann, so ist sie doch dann als erwiesen anzusehen, wenn bei der Berechnung jegliches Verhältniß angezogen und verglichen ist. Wer diese Berechnung unterläßt, thut Verzicht auf die Bestimmung des Werths seines Weideraumes und sonach auch auf die richtige Abschätzung seines Gutes. Denn wo die Weide nach ihrem Werthe nicht abgeschätzt ist, da kann man auch nicht sagen, was die Schäferei eigentlich einträgt. Eine Schäferei steht nicht nur mit der Rindviehzucht, sondern auch hauptsächlich mit dem Ackerbaue in der genauesten Verbindung. Der letztere wird durch die Schafe beschränkt, gewinnt aber wieder durch den Dünger. Zum Ganzen macht aber die Schafzucht einen zu wichtigen Theil, als daß wir den Aufwand dabei nicht genau berechnen wollten,

Die neuern Verhältnisse dringen auf Ausmittlung des Werthes der Weide. Bald wollen wir wissen, auf welche Art ein gewisses Stück eines Gutes am höchsten benutzt werden könne, bald ist es nöthig, den summarischen Werth eines Landgutes auszumitteln, was nur möglich ist, wenn jeder Theil, also auch der den Schafen zugetheilte, davon abgeschätzt ist; bald erfordert das Triftverhältniß Abschätzung des Werths einer erworbenen oder bestrittenen Hutung. Wie könnte wohl ein gerechter Vergleich zu Stande kommen, wenn der Werth des Gegenstandes unbekannt bliebe? Bloß wo man dieser Ausmittlung sich überheben will oder nicht achtet, kann in Hinsicht der Abnutzung einer Schäferei ein Schwanken oder Widerspruch herrschen.

132. Da in gegenwärtigen Verhältnissen des Ackerbaues die Weidebenutzung in mancher Hinsicht eine größere Regelmäßigkeit erheischt, als in manchen weniger kultivirten, und